

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.A.-Bezirk 1. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 75.

Altenstaig, Donnerstag den 29. Juni.

1882.

Bestellungen

auf das Blatt

„Mus den Tannen“

für das nächste

Vierteljahr oder Halbjahr

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

Zu zahlreicher Bestellung ladet höflich ein
Altenstaig. Die Expedition.

Das englische Blaubuch.

In England hat das Parlament das Gewohnheitsrecht, von der jeweiligen Regierung von Zeit zu Zeit die Vorlage der Depeschen und Schriftstücke zu verlangen, welche sich auf die brennenden Fragen in der Politik beziehen; nebenher bemerkt haben diese Veröffentlichungen von dem blauen Deckel, in welchem sie erscheinen, den Namen „Blaubuch“, wie zur Unterscheidung von dem englischen in Frankreich, Oesterreich und Italien das Roth-, Gelb- und Grünbuch bei gleichen Anlässen ausgegeben werden.

Indessen die englischen Blaubücher sind doch einzig in ihrer Art, insofern sie an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, während die Buntbücher der Staaten des Festlandes nur eine Blumenlese dessen zu bringen pflegen, was die resp. Regierung zu veröffentlichen für gut findet. Während also die Buntbücher des Festlandes sich meistens über die wichtigsten Fragen und Vorgänge vornehm ausschweigen, bildet das englische Blaubuch in seiner jedesmaligen Vollständigkeit ein werthvolles Material zum Verständniß der Zeitgeschichte.

Ein solches Blaubuch — und zwar über die ägyptische Frage — ist dem englischen Parlament in voriger Woche zugegangen; dasselbe enthält die Depeschen aus dem Zeitraum vom 6. Februar bis zum 16. Mai, umfaßt also die neueste Phase der Verwickelungen, die durch das Massaker vom 11. Juni in Alexandrien eingeleitet wurden, noch nicht. Jedoch gibt das Buch einen authentischen Aufschluß über die Haltung der deutschen Politik gegenüber den sich endlos hinschleppenden Wirrnissen am Nil. England und Frankreich haben nach dem Inhalt der amtlichen Depeschen zwar stets den guten Willen bekundet, mit einander Hand in Hand zu gehen, aber es ist auch eben beim guten Willen geblieben.

Fürst Bismarck hatte vorgeschlagen, daß man die Herstellung der Ordnung im Pharaonenlande dem Sultan überlassen sollte; England schien auch diesem Plane geneigt, indessen Frankreich wünschte die Einmischung der Türkei nicht; vielmehr wollte es gemeinsam mit England Truppen landen lassen. Hiergegen sprach sich nun wieder Fürst Bismarck aus, weil er darin den Keim zu Verwickelungen zwischen den verbündeten Westmächten selbst erblickte. Ein anderer Vorschlag Frankreichs ging dahin, „türkische Truppen zu requirieren“ — als ob die Pforte so ohne weiteres ihre Truppen würde „requirieren“ lassen, wenn es Frankreich verlangt. Die englische Regierung, welche offenbar ein besseres Verständniß für die Umgangsformen der Diplomatie zeigte, hat diesen Vorschlag auch gar nicht erörtert; ebenso zog sie einen Plan zurück, der darauf hinausging, daß ein französischer, ein englischer und ein türkischer General nach Ägypten gehen und versuchen sollten, dort die Ordnung und Disziplin wiederherzustellen.

Im übrigen hat der Reichskanzler Fürst Bismarck seine Ansicht über die Ziele der Politik in Ägypten dahin ausgesprochen, daß der Einfluß, den Frankreich und England in Ägypten erworben hätten, nicht beeinträchtigt werden dürfe.

Aufrechterhaltung der Oberhoheit des Sultans über Ägypten und Wahrung der Gerechtsame der Westmächte. In diese beiden Stützen läßt sich die Haltung der Reichsregierung zusammenfassen. Man wird zugeben müssen, daß sich dieses Programm durch unparteiische Sachlichkeit auszeichnet, und daß der große Einfluß, den Deutschland auf den Gang der hohen Politik ausübt, sehr maßvoll gehandhabt wird.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 28. Juni. An der k. Thierarzneischule in Stuttgart wird auf Anregung, sowie mit Unterstützung der k. Centralstelle für die Landwirtschaft und für Gewerbe und Handel auch dieses Jahr wieder ein sechswöchiger Unterricht für Hufschmiede erteilt werden, wobei unter Anleitung des Hufbeschlaglehrers Uebungen in der Schmiede und im Beschlage abwechselnd mit dem Vortrage über die Beschlagskunde stattfinden. Dieser Unterricht ist unentgeltlich; es haben jedoch die Teilnehmer für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Unbemittelten Bewerbern kann auf Grund gemeinberäthlicher Zeugnisse ein Staatsbeitrag von 40 M. in Aussicht gestellt werden. Der Kursus dauert vom 17. Juli bis 26. August. Anmeldungen sind an die Direktion der k. Thierarzneischule in Stuttgart bis zum 1. Juli zu richten.

Von der Nagold, 22. Juni. Die seit Januar d. J. im Oberamt Nagold allgemein eingeführten „Pfennigsparskassen“ haben laut „L. L.“ schöne Erfolge aufzuweisen. In der Gemeinde Egenhausen haben z. B. 137 Sparer, meist Schüler, etwa 500 M. eingelegt, welche in 4 Portionen zu 4 von Hundert verzinslich der Rentenanstalt in Stuttgart übermittelt worden sind.

Pfalzgrafenweiler, 25. Juni. Der Landtagsabgeordnete des Bezirks Freudenstadt, Staatsrath Dr. v. Biser, beehrte uns heute mit einem Besuch. Im Saal zum Schwanen scharten sich um den Mann ihres Vertrauens die Wähler aus der östlichen Hälfte des Bezirks; die übrigen begrüßten denselben gestern in Baiersbrunn. In reichlich 1stündiger Rede von gewohnter Klarheit und Frische gab der Hr. Abg. ein Bild der ihrem Ende nahen Landtagsperiode. Auch demjenigen, der seiner Zeit den Verhandlungen des Landtags ins Einzelne folgte, bot die Rede neue Seiten und Einblicke in die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe der Kammer. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Redners über Verabschiedung des Hauptfinanzetats und der daran sich knüpfenden Mittel und Wege, unsere derangirten Staatsfinanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen, ohne die direkte Steuer hinaufsetzen zu müssen. Bei diesen Partien namentlich hatten wir aufs Neue Gelegenheit aus von dem Einfluß und der erfolgreichen Thätigkeit unseres Hrn. Abg. zu überzeugen. Es war darum jedem einzelnen Wähler aus der Seele gesprochen, als Hr. Pfarer Majer den Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte mit der Bitte an den Hrn. Abg., auch fernerhin unserem Vertrauen folgen zu wollen.

Volksbank Stuttgart, G. G. Bei dem heute Vormittag auf dem Rathhause stattgefundenen zweiten Aufstreich von Liegenschaften der Volksbank wurde für die Eisengießerei in

Heslach nur das frühere Gebot von 170 000 Mark für das leere Antwesen aufrecht erhalten. Das in der Olgastraße befindliche Haus Nr. 48a wurde für 129 000 M. an Herrn Hezel verkauft. Der Schätzungswert betrug 149 000 M. Das Antwesen der beim Volksbankfrache gleichfalls beteiligten Musik- und Instrumentenfabrik von Stahlecker u. Cie. wurde um 80 000 Mfr. von Notar Villenfein erstanden. Der Schätzungswert betrug 163 800 M.

Stuttgart, 26. Juni. (Corr.) Die „D. N.-P.“ schreibt von einem in Bayern ausgehängten Pendant zur hiesigen Volksbank seligen Angedenkens. „Zu den jüngst in Bayern verfrachten Genossenschaften, System Schulze-Delitzsch, gehört auch die Gewerbekasse zu Lohr, deren Abwicklung nun in gerichtlichen Händen ruht. Mit welcher Oberflächlichkeit die betreffende Verwaltung bei den Darlehen zu Werke gegangen sein muß, mag wohl daraus erhellen, daß bei der vor einigen Tagen abgehaltenen gerichtlichen Versteigerung der Aktivausstände im Gesamtbetrage von 58,000 M. das Meistgebot nur 420 Mfr. betrug.“ Auch schön!

Stuttgart, 26. Juni. (Corr.) Exportmusterlager. Nachdem nun der Termin für die Anmeldungen zur Aufnahme in den großen Catalog abgelaufen ist, wird jetzt mit der Redaktion und Zusammenstellung des letzteren selbst begonnen. Anmeldungen zur Ausstellung sind nunmehr 113 eingelaufen, so daß der große Verwaltungsausschuß zuversichtlich am 10. Juli d. J. zusammentreten wird und bis dahin auch die Arrangements für die Ausstellung fertig sein werden. Unterdessen treffen tagtäglich aus den fernsten Gegenden unserer Erde Anfragen ein und aus Deutschland lauft Erkundigung über Erkundigung ein, worin große Industrieunternehmen ihre Geneigtheit aussprechen, sich aktiv an der Ausstellung zu beteiligen. Diesem Wunsche kann statutengemäß, wenigstens für die nächste Zeit, nicht entsprochen werden.

Stuttgart, 26. Juni. (Corr.) Vor der Strafkammer des k. Landgerichts hatte sich heute ein junger, 15jähriger Bursche wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Wir erwähnen diesen Fall nur, um ein Beispiel daran zu geben, daß auch in unserem Lande und in unserer Stadt Fräulein herumlaufen, die eher in eine Großstadt, nach London, Paris oder Wien paktten. Das freche Burschchen, das bei seinen 15 Jahren bereits 2 Jahre in dem Gefängniß zugebracht hat und es, wenn so im „Handwerk“ fortgefahren wird, ohne Zweifel zu etwas bringen wird, nennt sich William Carl Boos und ist aus New-York gebürtig, wohin seine Eltern ausgewandert, vor einigen Jahren aber von dort zurückgekehrt waren. Kaum acht Tage aus der Strafanstalt entlassen, entwendete er dem Metzger Deyer hier aus unverschlossener Commode eine silberne Cylinderuhr mit verschiedenen Anhängsel im Werthe von ca. 25 M. Diese Uhr wußte er pfiffig bei einem hiesigen Pfandleiher anzubringen, dem er ein selbstverfaßtes „Briefchen seiner Mutter“ mit der Uhr überbrachte, worin diese den Pfandleiher bat, die Uhr in Verfaß zu nehmen. Man sieht, der Junge ist nicht ohne Talent, leider aber nicht ohne Talent zum Bösen. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß, etwas mehr, als der kleine Galgenstrich geglaubt hatte, der vor der Verhandlung lachend meinte, es werde eben wieder 3—4 Monate langen. Mit ernstern Ermahnungen zum Guten von Seiten des Herrn Vorstehenden, Landgerichts-Direktor v. Firnhaber wird das „schlechte Beispiel“ abgeführt.

Der 27jäh. Dienstknecht Fr. Autenheimer von Lomersheim, O. Maulbronn, der ebenfalls schon öfter wegen Diebstahls bestraft ist (er war bereits 5 Jahre im Zuchthaus) kam am 20. Mai d. J. in die Aktienbrauerei zu Ludwigsburg, angeblich um nach einer Stelle zu sehen, obgleich er früher schon einmal dort gedient und gestohlen hatte. Er kannte die Lokalitäten, begab sich zu den Kammern der Fuhrknechte, fand eine Thür derselben offen und erbrach 2 Schlösser an einem darin stehenden Koffer, in dem sich die ganze Ersparnis des Knechts Barth, 21 Goldstücke à 20 M. befand, die der Dieb mitnahm. Man fandete alsbald nach ihm, fand aber kein Geld mehr vor, und er behauptet, nur 10 Goldstücke vorgefunden und genommen zu haben. Das Urtheil lautete: 3 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust; auch ist Stellung unter Polizeiaufsicht zugelassen.

In den letzten Tagen hat sich ein heftiger Federkrieg zwischen dem „Beobachter“ und der „Württemberg. Landesztg.“ entzündet bezüglich der Frage ob die Stuttgarter Staatsanwaltschaft einen Verhaftungsbefehl gegen die drei Direktoren der verfrachten „Volksbank“ erlassen habe oder nicht. Thatsächlich wurde ein solcher nur beantragt. Es kommt nun darauf an, ob der Untersuchungsrichter dem Antrag willfahren wird. Die Anklage soll nicht auf betrügerischen, sondern nur auf einfachen (fahrlässigen, leichtsinnigen) Bankerott lauten.

Tübingen, 27. Juni. (Schwurgericht.) Die hies. Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals 1882 wurden gestern Vormittags 9 Uhr unter dem Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors v. Häcker eröffnet. Als erster Fall kam zur Verhandlung die Anklage gegen die 25-jährige ledige Dienstmagd Dorothea Kiezing von Aigenbach O. Calw wegen Kindstötung. Die Angekl., welche in ihrem gen. Heimathsorte ein eigenes Stübchen miethweise bewohnte, hat ihr am 26. April d. J. Abends gegen 10 Uhr geborenes uneheliches Kind weiblichen Geschlechts kurz nach der Geburt erwürgt, den Leichnam in eine Schachtel gepackt und diese in ihrem Kleiderkasten versteckt. Strafe: 5 Jahre Zuchthaus. — Im zweiten Falle, dessen Verhandlung nach 11 Uhr Vorm. begann, hatte sich der 37jährige ledige Kellner J. Bork von Obermarfeld in Bayern wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu verantworten. Der Angekl. reiste mit einem scheinbar vom Bürgermeisteramt Obermarach ausgestellten, jedoch total gefälschten Zeugnis herum, wonach einem Müller Kurz von Obermarach, als welchen sich der Angekl. vorzustellen pflegte, im vorigen Jahre sein gesamtes Besitzthum durch einen Wolkenbruch weggeschwemmt und ihm dadurch ein Schaden von 24000 M. erwachsen sein sollte. Mit diesem Zeugnis kam der Angekl. am 14. März d. J. auch zu Müller Bauer in Oerdingen und bat um eine Unterstützung. Bauer

war auch geneigt, ihm eine solche im Betrage von 1—2 M. zu gewähren. Zufällig war jedoch in seiner Wohnung gerade der Landjäger Springmann von Walddorf anwesend, welcher sich, während Bauer das Geld holte, den Burschen besehen wollte. Als letzterer des Landjägers ansichtig wurde, nahm er Reißaus, wurde aber unter Beihilfe einiger dazugekommener Leute wieder eingefangen, nachdem er zuvor ein Papier zerrissen und in den Neckar geworfen hatte. Zwei Stücke des Papiers konnten noch herausgefischt werden und wurden als Theile des schon erwähnten Zeugnisses erkannt. Bei Durchsichtung des Verhafteten fand man unter dem Hutfutter desselben verborgen noch ein zweites Zeugnis, das mit dem ersten völlig gleichlautend war, nur mit dem Unterschied, daß dasselbe als Ausstellungsort Münster enthielt. Der Angekl. wollte beide Zeugnisse beim Uebernehmen in einer Wirtshaus in einem Nachtischchen gefunden haben, welche Ausrede ihm natürlich nichts half, da schon der wissenschaftliche Gebrauch eines gefälschten Zeugnisses zum Zweck der Erlangung eines Vermögensvorthells als Fälschung bestraft wird. Der Angekl., der schon eine Reihe von Vorstrafen, darunter auch eine Zuchthausstrafe wegen Sittlichkeitsvergehens, erstanden hat, wurde von den Geschworenen im Sinne der Anklage, jedoch (der Geringfügigkeit des Betrags halber) unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und demgemäß zu einer Gefängnisstrafe von 5 Mon. verurtheilt. Die Vertheidigung führte auch in diesem Falle Herr Rechtsanwalt Bohnenberger.

Aus der Steinlach, 24. Juni. Seit Jahren war die Bienenzucht nie so wenig lohnend wie heuer. Junge Schwärme gab es fast gar keine, obwohl die Imker in den schönen Tagen des April früher als sonst welche erhofften. In den kalten Tagen des Mai waren die Straßen oft ganz mit Bienen gestreut, die den Stock nicht mehr fanden. Die schwersten Stücke sind so geschwunden, daß sie kaum als Ständer belassen werden können. Manche Bienenstände werden ganz eingehen, wodurch den Bienenhaltern eine recht schöne Einnahmequelle entzogen würde. Es stellt sich zur Erhaltung der alten Stöcke noch eine kleine Hoffnung auf die Lindenblüthe; würde auch diese verkümmert, wie die Kirs- und Apfelblüthe, dann stünde es schlimm.

Craillshheim, 24. Juni. Der israelitische Handelsmann Bloch von Schopfloch beeilte und erholte sich gestern derart, um den von Ausbach nach Craillshheim fahrenden Mittagszug zu erreichen, daß er im Coupe fast nicht mehr athmen konnte, und unterwegs nach kurzer Zeit von einem Herzschlage getroffen todt umfiel. — Gestern befand sich auf hiesigem Bahnhofe ein prachtvoller Salowagen von Mahagonienholz; derselbe kommt nach Madrid, ist für den König Alfons von Spanien bestimmt und wurde in der Eisenbahnwagenfabrik von Cramer u. Klett in Nürnberg hergestellt.

Ein seltener Betrugsfall kam lehthin in Ulm zu Tage. Ein dortiger Geschäftsmann hatte bei einem Neu-Ulmer Schuhmacher ein Paar Stiefelchen für seinen Knaben unter der ausdrücklichen Bedingung bestellt, daß der Betreffende dieselben selbst aufertige. Der Schuhmacher gieng hierauf ein und lieferte die Stiefelchen als selbstverfertigte Waare um den Preis von 11 M. ab. Nachdem der Knabe solche einmal angezogen und mit denselben in den Regen gekommen war, zeigte sich, daß es ganz gewöhnliche Marktwaare war, auch ergaben die angestellten Nachforschungen, daß der fragliche Schuhmacher die Stiefel bei einem Ulmer Schuhwaarenhändler um 6 M. 50 Pf. gekauft hatte. Der Fall liegt nun dem Gerichte zur Bestrafung des Thäters vor.

Einen sehr kostspieligen Ausflug machte ohnlängst der Hessigheimer Kriegerverein. Auf der Heimfahrt von der Fahnenweihe in Erdmannhausen wurde im „Bamm“ in Bleidelsheim nochmals Halt gemacht, um die Rehle zu nezen. Wegen der Reche gab es Meinungsverschiedenheiten, welche in Thätlichkeiten übergingen, in deren Folgen die Hessigheimer mit 256 M. Strafe vom Ortsvorsteher angesehen wurden. Ueberdies hat sich nun auch noch die R. Staatsanwaltschaft mit der Sache befaßt.

(Militärisches.) An den Uebungen der Ersatzreservisten erster Classe werden in diesem Jahre theilnehmen im Ganzen 29 700 Mann und zwar sind, wie die „Volksztg.“ mittheilt, einberufen: 1) zu einer ersten, zehnwöchentlichen Uebung bei der Infanterie 12 768 Mann, bei den Jägern 432 Mann, bei der Fußartillerie 1540 Mann, in Summa 16 000 Mann; 2) zu einer zweiten vierwöchentlichen Uebung bei der Infanterie 11 970 Mann, bei den Jägern 600 Mann, bei der Fußartillerie 1130 Mann, in Summa 13 700 Mann, zusammen 29 700. Für Pioniere werden in diesem Jahre zum ersten Male übungspflichtige Ersatzreservisten einberufen. Der Bestimmungstag wird jedem Manne an dem Tage seiner Aushebung beim Oberersatzgeschäft bekannt gemacht und in seinem zu behändigenden Ersatzreservpasse eingetragen. Die zehnwöchentliche Uebung wird in diesem Jahre Ende August, bezw. Anfang September, die vierwöchentliche Mitte October beginnen. Die betreffenden Mannschaften sollen, wenn möglich, ihren heimathlichen Garnisonen zur Ausbildung überwiesen werden, jedoch hat ihre Unterbringung in den Kasernenments zu erfolgen. Turnen am Gerath und Bajonettschützen wird von den Uebungen ausgeschlossen, auch soll von einer parademäßigen Ausbildung abgesehen werden. Die Ausbildung soll vielmehr nur in so weit erfolgen, daß diese Kategorie Mannschaften im Falle eines Krieges zunächst in die Ersatztruppentheile eingereiht wird, um dort einer erneuerten Ausbildung unterzogen zu werden um im Bedarfsfalle früher als dies nach der

Unter fremden Leuten.

Eine Vorgeschichte von Heinrich Waldmann.

(Fortsetzung.)

Abalbert sprang vom Wagen und herzte sie nach altgewohnter Weise; gleich darauf war es jedoch auch ihm, als erschrecke er über etwas; erst nach dem zärtlichen Gruße sah er Minchen genau an und da erstaunte er fast, daß sie gar nicht mehr wie ein Kind aussah. Er war froh, als auch die anderen Hausleute herbeikamen, ihn willkommen zu heißen; er fühlte, daß er dem Mädchen nicht mehr so unbefangen wie sonst entgegentreten könne. Wie er nun mit den andern sprach, schielte er bald nach Minchen, bald auf seine linke Hand, die er im ganzen etwas versteckt hielt.

Damit, nemlich mit der linken Hand, hatte es seine Bewandniß. Ob auch Abalbert den größten Theil des Jahres auf dem Lande zubrachte, besah er bei einer einnehmenden Gestalt doch so viel natürliche Liebendwürdigkeit, daß er in den Zirkeln, in welche seine Freunde ihn einführten, mit Wohlgefallen aufgenommen wurde. Seine Vorzüge wurden in den Augen mancher heirathsfähigen und heirathslustigen Dame durch den Besitz eines sehr ansehnlichen Vermögens noch bedeutend erhöht und so war es kein Wunder, daß ihm besonders Väter und Mütter solcher Damen mit doppelter Freundlichkeit entgegenkamen.

Abalbert war höflich und zuvorkommend gegen alle, ohne eine besonders auszuzeichnen, bis den geschickten Mannövern einer gewissen Frau von Driesenburg es gelang, ihn an ihr Haus und demnachst an ihre Tochter zu fesseln. Abalbert war zuerst sehr unbefangen bei der Sache gewesen, nach und nach wußte man ihm jedoch näher zu rücken, eine andere Neigung beschäftigte sein Herz zur Zeit nicht, — ehe er sich des-

sen recht versah, hatte er den Ring am Finger: er war verlobt Bräutigam.

Als solcher kam er nun zurück. Er hatte sich vorgenommen, Wilhelmine mit der „angenehmen Nachricht“ zu überraschen — und da er jetzt vor ihr stand, versteckte er, er wußte selbst nicht, warum, seine linke Hand recht geflissentlich, damit sie den Verlobungsring nicht gewahrt werden sollte.

Drei Tage war er schon wieder auf dem Gute, jeden Morgen war er mit dem Vorsatz erwacht: „Heute wirst du Minchen ankündigen, daß mit nächstem eine Hausfrau einzuziehen wird. Es ist ja lächerlich,“ fügte er jedesmal hinzu, „warum dieß Bögeru damit? erfahren muß sie es ja doch — und sie wird sich gewiß recht freuen!“

Aber der dritte Tag neigte sich zu Ende und noch wußte Minchen nicht, daß Abalbert Bräutigam sei; er ärgerte sich über sich selbst und im vollen Aerger stieß er gerade auf Minchen; da plakte er denn los. „Ich muß Dir noch eine Neuigkeit mittheilen, Minchen.“ — So weit gieng es recht rasch, das Folgende dagegen kam so langsam und kleinlaut heraus, als lege er das Bekenntniß eines dummen Streiches ab. — „Ich werde mich in einigen Monaten verheirathen. Sieh' hier!“

Er hielt ihr die linke Hand hin: Minchen sah den Ring. Daß sie ihm wohl recht aus aufrichtigem Herzen Glück zu seinem Vorhaben wünschte, ist ihrer edlen Seele gewiß zuzutrauen; daß ihr Glückwunsch mit etwas zitternder Stimme herauskam, daß sie sehr bleich wurde dabei und mit Gewalt die Thränen zurückdrängen mußte, meinte sie selbst, komme daher, weil es ihr empfindlich war, daß Abalbert so lange geizigert, ihr die „frohe“ Mittheilung zu machen.

Abalbert aber war wirklich froh, daß es endlich heraus war. Wilhelmines Erblichen war ihm nicht entgangen; er drückte ihr die



bisherigen Organisation möglich war, den Feldtruppen nachgesandt werden zu können.

(Selbstmorde.) Ein verheiratheter Degerlocher Tagelöhner hat durch Erhängen im Degerlocher Wald seinem Leben ein Ende gemacht. — In Heilbronn nahm ein ca. 18-jähriger Schlosser eine solche Menge Sprit zu sich, daß er unter den gräßlichsten Schmerzen verstarb.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Gutingen ist das 3 Jahre alte Kind des Schäfers Treffz in die am Aschenberg gelegenen Weiße gefallen und ertrunken. — Mittwoch Abend ist das 4jährige Söhnchen des Schmieds Christian Braun in Friedrichsthal im Weiher beim sog. Königshammer ertrunken; es hielt sich bei älteren Geschwistern, die im Waschhause mit Putzen von Geschirr beschäftigt waren, auf, entfernte sich in einem unbewachten Augenblick an den in der Nähe liegenden Weiher, aus dem es dann, da sein Verschwinden alsbald Unruhe erregte, nach einigem Suchen als Leiche gezogen wurde. — In Sulz ist am Samstag Abend beim Baden im Neckar ein 9jähriger Knabe von Sigmarswangen ertrunken. — In Backnang fiel das 2jährige Söhnchen eines dortigen Gerbers in eine Lohkufe (sog. Farbe), in welcher es den Tod fand. — Ein Schuhmachermeister in Elpershofen, dessen Vermögensumstände in Zerüttung gerathen waren, hat sich in Dünnsbach 2600 Mk. zu verschaffen gewußt und ist damit verschwunden.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkurs-Verfahren eingeleitet: Oberhard Häberlin, Rothgerber in Backnang; J. Hohenstein, Bierbrauer von Weil der Stadt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni. Während des Aufenthalts des Fürsten Bismarck in Barzin dürfen demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke nachgeschickt werden. — Die Reichstagsbaukommission beschloß den Ankauf von 10 prämirten Konkurrenzarbeiten. Es soll keiner der prämirten Pläne zur Ausführung kommen, sondern einem besonderen Kollegium von Architekten die Aufstellung des wirklichen Bauplans unter Benutzung der eingesandten Konkurrenzentwürfe überlassen werden.

Wie das „B. Tagebl.“ berichtet, hat sich die Pforte an das Auswärtige Amt zu Berlin gewandt, preußische Polizeibeamte in türkischen Dienst treten zu lassen.

Wie dem „Deutschen Tageblatt“ gemeldet wird, sollen in ganz Deutschland unter den Katholiken 200 000 M. gesammelt worden sein, um für diese Summe in der Nähe von Hildesheim eine prachtvolle Villa anzukaufen, welche als Ehrengabe der Katholiken Deutschlands dem Abgeordneten Windthorst überwiesen werden soll.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Die durch den Prozeß gegen den Bankier Albert Sachs

verursachten Gerichtskosten betragen 30000 M. Die vorhandene Masse beträgt 23000 M. Die genannten Kosten gehen jedoch, als nach dem Konkurs entstanden, allen anderen Ansprüchen an das Vermögen des Sachs nach und fallen nach der jetzigen Sachlage dem Staate allein zur Last. Sollte demalst Sachs bei seinem Ableben im Zuchthaus sich durch Fleiß und Arbeitsamkeit etwas erspart haben, so tritt alsdann der Fiskus als Erbe ein.

Ausland.

Die Eröffnung der Gotthardbahn wird auch für die Versorgung Deutschlands mit Nahrungs-Mitteln, namentlich mit Geflügel, Früchten und Gemüsen aus Italien von großem Einflusse werden. Ein italienisches Handlungshaus hat mit der Königl. Eisenbahndirektion in Dresden einen Frachtabschluß über noch in dieser Saison zu befördernden 500 Waggons mit Geflügel und Gemüsen bewirkt.

Daß Gambetta trotz der Warnungen seiner eigenen diplomatischen Agenten mit unbegreiflicher Verblendung an seinen englischen Allianzplänen und seinen kriegerischen Interventionsgelüsten festhielt, das nachgewiesen zu haben, so schreibt man der „N. Ztg.“, ist ein entschiedenes Verdienst des soeben erschienenen französischen Gelbbuchs. Man braucht nicht mehr als die Notenauszüge zu lesen, um sich darüber klar zu werden, daß Gambetta die wirkliche Lage nicht verkannt haben kann. Da er aber trotzdem von seiner fixen Idee nicht abließ, so können heute die Franzosen ermeslen, welchen ungeheuren Dienst die Kammer am 26. Januar dem Lande erwiesen hat, als sie einen Mann vom Amte entfernte, der im Begriff stand, Frankreich den Gefahren eines europäischen Krieges auszusetzen.

Riga, 26. Juni. Seit heute Vormittag 11 Uhr 30 Min. brennt das hiesige Theatergebäude.

London, 26. Juni. Das französische Gelbbuch hat das Vertrauen auf die französische Bundesgenossenschaft tief erschüttert. Der Entschluß, jedes Zusammengehen mit Frankreich in Egypten aufzugeben, tritt überall hervor. Die öffentliche Meinung neigt zur einseitigen Befestigung des Suezkanals behufs dessen Offenhaltung und Schutz im Interesse der ganzen Welt. Unterstützt wird dieser Wunsch durch den Ausschluß des Suezkanals von dem Konferenzprogramm, so daß seine Befestigung weder des Sultans noch des Rhedivs Interesse verletzen würde; sodann durch die aus dem Blauebuch und andern Anzeichen gewonnene Ueberzeugung, daß Deutschland Englands vorherrschendes Interesse betreffs des Suezkanals anerkennt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Juni. (Landesproduktenbörse.) Bei flauem Verkehr notirt die Börse:

Waizen, kalkf. 25 M. 50 Pfg., bayr. 26 M. 25 Pfg. bis 26 M. 50 Pfg., russ. 22 M. 25 Pfg. bis 24 M. 25 Pfg.

(Mehl- und Produktenbörse.) 12. Börseitag. Auf die außerordentlich geschäftsvolle vorletzte Woche hat in den letztvergangenen 8 Tagen wieder mehr Ruhe Platz gegriffen, was übrigens auch begreiflicher scheint, da die Witterung nun wieder derart ist, daß alle gehegten Befürchtungen schwinden müssen und nebenbei die Bäcker ihre Lager wieder ergänzt haben. Die Mehlpreise sind dieselben geblieben, dagegen haben die Getreidemärkte bei allerdings kleinen Umsätzen etwas höhere Preise zu verzeichnen. — An heutiger Börse wurden 1530 Sack Mehl als verkauft zur Anzeige gebracht. Die Preise sind folgende:

Mehl Nr. 0	36 M. 50 bis 38 M. —
Nr. 1	35 M. 50 bis 36 M. 50
Nr. 2	33 M. — bis 34 M. 50
Nr. 3	31 M. 50 bis 32 M. 50
Nr. 4	26 M. — bis 27 M. 50

Magdeburg, den 24. Juni 1882.

Neuer Dinkel	9 20	9 04	8 95
Haber	7 80	7 71	7 65
Gerste	10 —	9 92	9 70
Bohnen	— —	9 30	— —
Waizen	13 —	12 82	12 40
Stoggen	— —	11 —	— —

Calw, den 24. Juni 1882.

Kernen	— —	13 20	— —
Dinkel	— —	9 20	— —
Haber	7 80	7 67	7 60

Freudenstadt, 24. Juni 1882.

Weizen	— —	13 20	— —
Kernen	13 40	13 20	13 —
Haber	8 25	7 98	7 70
Ackerbohnen	— —	11 —	— —

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 28. Juni.

1/2 Kilo Butter	80 Pfg.
2 Eier	8 u. 9 Pfg.
1/2 Kilo Kirschen	30 Pfg.

Vermischtes.

Ländlich musikalisch. Der Gaulois erzählt: Ein Schriftsteller ist bei einem Maire auf dem Lande zu Gast. Das Gespräch fällt auch auf die Musik, und der Gast fragt seinen Wirth: „Lieben Sie Rossini?“ — „O, ich vergöttere ihn,“ erwiderte der Maire rasch. — „Nennen Sie auch seinen Barbier?“ — „Nein, ich rasire mich selber.“

Eine Musterehe. Das E'sche Ehepaar ist ein Muster. Es theilt sich in Alles, auch in das schöne fromme Gellert'sche Lied. Sie nimmt den ersten Theil auf sich: „Genieße, was Dir Gott beschieden,“ er den zweiten Theil: „Entbehre gern, was Du nicht hast.“ So walken sie friedlich durch's Leben.

Lehrerfrucht.

Kein Geißt, und sei er noch so reich,
Kommt einem edlen Herzen gleich.

Hand und gieng schnell auf sein Zimmer. Er hatte während der Nacht viel nachzudenken.

Am andern Morgen lächelte Wilhelmine zwar, als er sie sah, aber es wollte ihm immer scheinen, — er beobachtete sie verstohlen sehr genau, — als schimmere zwischen dieses Lächeln ein schmerzlicher Zug hindurch. War er schon immer liebreich mit ihr umgegangen, so behandelte er sie von jetzt an mit einer Zartheit, als habe er ein schweres Unrecht an ihr gut zu machen, und doch wußte er gar nicht, welches. Wilhelmine war immer gleich freundlich, nur etwas blaß; daß sie häufig des Morgens mit rothgeweinten Augen aufstand, konnte er nicht sehen, denn sie wusch dieselben, ehe er sie gewahr wurde, mit kaltem Wasser, wobei sie jedesmal, auf sich selbst zürnend, sagte:

„Da habe ich wieder geweint — und weiß selber nicht, warum?“

Die Frühlingssonne beschien und belebte aufs neue die Fluren; Adalbert machte sich, dem seiner Braut gegebenen Versprechen gemäß, auf, sie nach dem Gute zu holen, damit sie den Ort kennen lerne, wo sie als Gebieterin schalten sollte. Klopfsenden Herzens erwartete Wilhelmine seine Rückkehr mit ihr, sie war gespannt darauf, die Glückliche kennen zu lernen, welche den Mann besitzen sollte, für den ein unerklärliches Gefühl in ihrem Herzen wohnte.

Fräulein Melanie von Driesenburg kam an. Sie war dem Aeußern nach eine ganz liebenswürdige Erscheinung, Wilhelmine mußte dem Geschnack ihres gnädigen Herrn alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Melanie's Benehmen war zwar ein wenig stolz, was Wilhelmine, die an Adalbert's Einfachheit gewöhnt war, allerdings ungewohnt erschien, doch nicht gerade zurückstoßend; Wilhelmine, das sanfte, bescheidene Mädchen, wußte sich recht gut mit ihr zu stellen.

Adalbert war etwas zu früh nach der Stadt gekommen, es standen noch einige glänzende Bälle in Aussicht, welche Fräulein Melanie ungern versäumen mochte. Dennoch war sie dem Bräutigam gefolgt, hatte jedoch erklärt, sich nicht lange aufhalten zu wollen, damit sie zur rechten Zeit wieder in der Stadt sei. Nach zweitägigem Verweilen auf dem Gute, welches von der Braut und auch von der sie begleitenden Mutter recht hübsch, doch in gegenwärtiger Jahreszeit zu längerem Aufenthalte noch nicht geeignet gefunden wurde, geleitete Adalbert sie in die Residenz zurück. Es war eben Zeit, sich für den nächsten Ball vorzubereiten; Adalbert blieb, um demselben mit der Braut beizuwohnen.

Gerade an dem Tage, an dessen Abend jener Ball stattfinden sollte, fühlte Adalbert sich nicht wohl, doch verschwie er es, um seiner Braut das Vergnügen nicht zu stören; er fuhr mit ihr dahin.

So lange sein Befinden es irgend zuließ, tanzte er, obschon es ihm herzlich sauer wurde, fleißig, denn er wußte, Melanie sei eine leidenschaftliche, unermüdbliche Tänzerin.

Erst als er unerträgliche Schmerzen und Stiche in der Brust zu fühlen begann, äußerte er den Wunsch, mit dem Tanzen einzuhalten. Melanie erklärte sich zwar damit zufrieden, indessen war ihrem Gesicht das Gegentheil abzumerken.

Adalbert wurde durch diese Wahrnehmung verstimmt; unbesonnen genug, gönnte er sich kaum einige Erholung, dann tanzte er weiter; Melanie ließ es geschehen, ließ sich obenein nicht ganz unbedeutlich merken, sie halte Adalbert's vorherige Weigerung für eine Kaprice, und so tanzten denn beide in einer Laune, die für ein solches Vergnügen eben nicht geeignet war.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
3 neue Bogengestelle,
 12 Fuß breit, 4 Fuß 9 Zoll hoch
 sind billig zu verkaufen.
 Näheres bei
G. Lang, Maurer.

Es wird ein jüngeres kräftiges
Dienstmädchen
 zum sofortigen Eintritt gesucht. Von
 wem, sagt die Expedition.

Altenstaig.
Gewinne bis zu 60,000 Mk.!
Baden-Badener
Lotterie,
 Kaufloose zur zweiten Ziehung à 4 M.
 bei
W. Rieker.

Altenstaig.
Einladung.
 Nachdem das Schwabenalter er-
 reicht, laden zu einer
geselligen Unterhaltung
 am Peter- und Paulsfeiertag
 alle Anno 1882 Geborenen, sowie
 deren Freunde in das Gasthaus zur
 Krone freundlichst ein
 mehrere 42er.



Geschlachtet ist ein großer Voc
 von 48 Pfunden,
 Ihr 42er kommt herbei,
 Der wird Euch trefflich munden.
 Für gutes Bier und feinen Wein
 läßt man den Hansjörg sorgen.
 Drum stellt Euch alle zahlreich ein,
 Vom Mittag bis zum Morgen.

Stimmansweiler.
Lang- & Klobholz-
Verkauf.
 Die Gemeinde verkauft am
 Samstag den 1. Juli,
 Vormitt. 10 Uhr,
 auf dem Rathhaus aus dem Ge-
 meindewald Enzwald 159 Stück
 Lang- und Klobholz mit 149 Fm.,
 wozu Liebhaber einladet
 der Gemeinderath.

Revier Pfalzgrafenweiler.
 Der im Tannenbl. Nr. 74 aus-
 geschriebene Nadelreis-Verkauf findet
 nicht am 30. Juni, sondern
Samstag den 1. Juli,
 Vormitt. 10 Uhr,
 im Hirsch in Grömbach statt.

Egenhausen.
 Frischen
Chlorkalk
 und
calcinirte Soda
 empfiehlt
J. Kaltenbach.

Edelweiler.
 Einen neuen starken
Einspanner-Wagen
 mit eisernen Axen, hat zu ver-
 kaufen
Wagnermeister Rohrer.

Bekanntmachungen.

Egenhausen.
Fabrik-Verkauf.
 Aus der Konkursmasse des
C. F. Seintel, Kaufmanns und Lammwirths hier
 kommt die sog. Haushaltungs-Fabrik am nächsten
Montag, den 3. Juli d. Jrs.
 von Morgens 8 Uhr an
 in der seitherigen Wohnung des Gemeindefuldners gegen baare Bezah-
 lung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, worunter namentlich:
 1 silberne Cylinder-Uhr mit goldener Halskette, Bücher, 1 Copir-
 Presse mit Hebel, Mannskleider und Leibweißzeug, 2 Betten,
 Leinwand, verschiedenes Küchengeräth, Schreinwerk worunter
 mehrere Wirthschaftstische und Schranen, 9 größere und kleinere
 Fässer, Brauntweinbrennerei-Geräthschaften, Allerlei Hausrath,
 Feld- und Hands, Fuhr- und Reitgeschirr, insbesondere 1 Kuh-
 wagen sammt Leitern und Zugehör, 1 Futterschneidmaschine
 und ca. 550 Liter Wein und sonstige Fabrik
 wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 26. Juni 1882.
 Konkurs-Verwalter
 Amtsnotar von Altenstaig.
 Dengler.

Abonnements-Einladung.
 Die
Württembergische Landeszeitung
 und
 Stuttgarter Handelszeitung
 mit den drei wöchentlichen Gratisbeilagen: „Der Kapitalist“, „Ver-
 losungsblatt“ und „Der Better aus Schwaben“
 ladet zum Abonnement auf das III. Quartal (Juli-September) höf-
 lichst ein. — Die fortgesetzte Steigerung der Auflage der **Württem-
 bergischen Landeszeitung** ist der beste Beweis für die Anerkennung
 und die freundliche Aufnahme, welche diese, bei ihrer Reichhaltigkeit
weitans billigste Zeitung Süddeutschlands
 in allen Theilen unseres Landes gefunden hat.

In der „Landeszeitung“ täglich ein Leitartikel oder eine po-
 litische Uebersicht; freimüthige Besprechung aller Tagesfragen, interessan-
 tes Feuilleton, umfassendste Stuttgarter Lokalberichterstattung.
 In der „Stuttgarter Handelszeitung“ eine Reihe von
 Originalberichten und tägliche Originaldepeschen aus Amsterdam, Berlin,
 Bombay, Frankfurt a. M., Havre, Liverpool, London, Manchester, Mün-
 chen, New-Orleans, New-York, Paris, Rio Janeiro, Wien u. a. m.
 Im „Kapitalist“ eingehende und unparteiische Beleuchtung aller
 Vorgänge auf dem Geldmarkt, zuverlässige (unentgeltliche) Rath- und
 Auskunftsbertheilung an unsere Abonnenten in finanziellen Angelegenheiten
 jeder Art.
 Im „Verlosungsblatt“ prompte Mittheilung der Verlosung,
 Rückzahlung u. s. w. sämmtlicher europäischer Börsenpapiere.
 Im „Better aus Schwaben“ schwäbischer Witz u. schwäbischer
 Humor. Von Zeit zu Zeit Preisräthsel mit werthvollen Prämien.
 Man abonniert auf das III. Quartal der **Württembergischen**
Landeszeitung mit sämmtlichen Beilagen jetzt schon beim nächsten
 Postamt um nur 2 Mk. 85 Pfg. einschließlich Postgebühr.
 Die jetzt schon neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Ein-
 sendung der Postquittung den im Feuilleton der Württ. Lande-
 zeitung kürzlich beendigten Originalroman aus Stuttgarts Gegenwart
 „Heimliche Ehe“ gratis nachgeliefert und werden denselben auf
 Wunsch sämmtliche bis Ende Juni d. J. erscheinenden Nummern der
 Württ. Landeszeitung gratis und franko zugesandt.
 Diejenigen verehrl. Gemeindebehörden, welche auf die
Württemb. Landeszeitung abonniert sind, erhalten auf amtliche In-
 ferate erheblichen Rabatt.

Administration
 der Württemb. Landeszeitung.

Altenstaig.
Auswanderer nach Amerika
 befördere
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 über Amsterdam nach New-York mit freier Fahrt ab Mann-
 heim und 2 Centner Freigeпад für 95 Mark;
 über Liverpool nach New-York frei ab Mannheim mit 50 Pfd.
 Freigeпад für 110 Mark; ab Antwerpen für 95 Mrk.
 über Bremen und Hamburg nach New-York mit freier Fahrt
 ab Mannheim oder Frankfurt zu 120 Mark.
 Zu jeder wünschenswerthen Auskunft ist gerne bereit
W. Rieker,
 Buchdruckereibesitzer.

Berned.
507 Mark
 hat zum Ausleihen parat
 die **Stiftungspflege.**

Keine Zahnschmerzen
mehr!
 1000 Mark
 zahlen wir Demjenigen, wel-
 cher bei Gebrauch von Gold-
 mann's Kaiser-Zahnwasser
 jemals wieder Zahnschmer-
 zen bekommt. Einziges Mit-
 tel zur Erhaltung schöner,
 weisser und gesunder Zähne
 bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
 Breslau, Schuhbrücke 36.
 In Altenstaig nur allein
 echt zu haben bei
W. Rieker.


Chocoladen
und Cacao's
 der Kgl. Preuss. u.
 Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
 Cöln.
 20 Hof-Diplome,
 21 goldene, silberne und
 bronzene Medaillen.
 Reelle Zusammenstellung der
 Rohproducte. Vollendete
 mechanische Einrichtungen.
 Garantirt reine Qualität bei
 mässigen Preisen.
 Firmen-Schilder kennzeichnen die
 Conditoreien, Colonial-, Delicess-
 und Drogen-Geschäfte sowie Apo-
 theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
 führen.

EMPFEHLE von frischer
 und neuer Sendung
 Abfüllung
 acht rheinischen
Trauben-
Brusthonig
 in Flaschen à 1, 1½ und 3
 Mark nebst Gebrauchsanweisung
Christian Burghard
 in Altenstaig.

Couverts
 mit Firmaaufdruck
 liefert das Tausend schon von 4 M.
 50 S an die
W. Rieker'sche
 Buchdruckerei.
 Frankfurter Goldkurs
 vom 26. Juni 1882.
 20-Frankenstücke . M. 16. 27—31
 Englische Sovereigns 20. 36—41
 Dollar in Gold . . . 4. 16—18
 Russische Imperiales 16. 71—75
 Dukaten 9. 53—58